

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 35

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

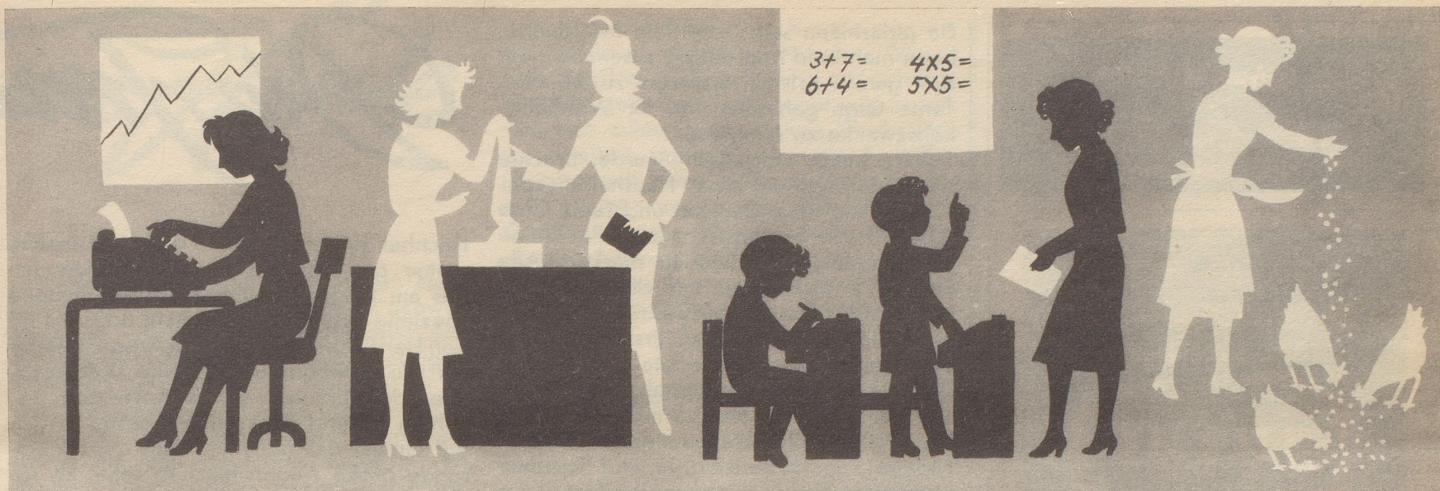
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Blamage — diesmal mit Büchern

Ihr wißt bereits, daß ich mich dauernd und bei jeder Gelegenheit blamiere. Ich finde sogar Mittel und Wege, mich zu blamieren bei Betätigungen, die den meisten Leuten keine Blamagemöglichkeiten bieten. Und das ist eigentlich auch eine Art Rekord.

Ich sitze etwa still und friedlich in meiner Ecke im Eisenbahncoupé und lese ein Buch. Mein Rock deckt die Knie, ich habe ein biederer Tailleur an und bin überhaupt eine unscheinbare Person. Aber das alles hindert nicht, daß sich einzelne Mitreisende in meiner unmittelbaren Umgebung nach einem kurzen Blick auf mich nachsichtig zulächeln und dann tolerant die Achseln zucken.

Nach und nach — so schnell geht das bei mir nicht — ist mir dann auch klar geworden, worüber und weshalb. Die Blicke, insbesondere der 'besseren' Leute meiner Umgebung, gelten jeweils weniger mir, als meinem Buch. Dieses hat allzuoft einen in vielen Farben schillernden Einbanddeckel. Darauf ist etwa ein Fräulein mit Busen und provozierender Stromlinienfigur, oder ein dämonischer, braungebrannter Herr mit Clarc Gable-Schnäuzchen und offenem Hemdkragen, manchmal auch beide zusammen, der Herr und das Fräulein. Manchmal ist da auch etwa eine Krankenschwester mit tollem make up, deren weißes Gewand ihren überbordenden Sex appeal nur mit großer Mühe und offenbar nur temporär im Zügel zu halten vermag, besonders wenn sie dazu noch tizianrote Locken hat, die in entfesselter Pracht unter dem Häubchen hervorquellen.

Also solche Bücher lese ich.

Es sind billige, sogenannte 'Taschenausgaben' aus Amerika. Und ich segne ihre Verleger alle Tage, nicht so sehr für die tollen Glanzpapiereinbände (obwohl ich die gern in Kauf nehme) als dafür, daß sie die besten Autoren der angelsächsischen und zum Teil auch der übrigen Welt auf billigste Art in den Handel bringen und je-

dem Portemonnaie zugänglich machen. (Ich habe kürzlich gelesen, daß in den Vereinigten Staaten und in England der Bücherabsatz, seit diese billigen Ausgaben auf dem Markte sind, um das vielfache gestiegen sei: man liest wieder!)

Es handelt sich da um in jeder Beziehung 'bunte' Ausgaben. Sie umfassen alles, von Shakespeare bis zum wildesten Kriminalthriller.

Man kann diese Bücher so schön überallhin mitnehmen, sogar an den Badestrand, wo sie mit Sonnenbrandöl durchtränkt werden, ohne daß einem das allzuviel Kummer bereitet.

Obgleich auch hier die Damen in den benachbarten Deckstühlen manchmal nach einem kurzen Blick nachsichtig lächeln und die Achseln zucken. Sollen sie ruhig, — über den Hemingway oder den Faulkner, den ich da lese. Ueber den Balchin, die Dokumentation über Kriegsneurosen, den Shakespeare, die 'Biographie der Erde' von Gamov, über was immer.

Das Fräulein mit dem Busen, das in der Geschichte ja meist nicht vorkommt, habe ich eine Zeitlang diskret umgeschlagen, damit man es nicht sehen konnte. Aber mit der Zeit wird man abgehärtet, selbst gegen das Achselzucken.

Ich bin immun geworden. Ich bin derart immun geworden, daß ich von meinem Buch aufsehe und verachtungsvoll zurücklächle, bis die da drüben aufhören tolerant zu tun und sich vielleicht zuflüstern: «Aha! Der 'Sturm' von Shakespeare!»

Denn es spricht sich doch allmählich im englischlesenden Publikum herum, wie herrlich und chummelig diese billigen Taschenausgaben sind, und wie manches Buch, vor dessen Preis wir früher bedingungslos kapitulieren mußten, wir jetzt mit leichter Hand vom Gestell unseres Buchhändlers herunternehmen und nach Hause tragen.

Es bessert also allmählich mit dem verachtungsvollen Achselzucken, da unten am Badestrand.

In Tat und Wahrheit lese ich dort momentan die 'Gangsterbraut' von Peter Cheney, und das Fräulein mit dem eng-anliegenden, schwarzen Kunstseiden-Crêpe-Satin-Kleid auf dem Deckel ist durch den Text vollauf gerechtfertigt.

Aber schließlich wird man ja noch lesen dürfen, was einem paßt. Das fehlte gerade noch. Bethli

Drama in Kristall

Als es Tante Olga vergönnt war, ihr fünfundsiebzigstes Wiegenfest zu feiern, wurde ihr zu Ehren ein derart großes Fest veranstaltet, wie es die Verwandtschaft noch nie gesehen hatte. Eine Menge von Gästen erschien, darunter viele unbekannte Leute, die angeblich alle miteinander verwandt ein sollten. Dazu kamen noch persönliche Freunde und Bekannte von Tante Olga sowie ihre Nachbarn.

Es muß vorausgeschickt werden, daß Tante Olga schwerhörig war und zwei prächtige Kater besaß, die man vorsorglicherweise einsperrte. Aber ausgerechnet in den Raum, darin — auf einem Tisch aufgeschichtet — das Kristall für die Feier bereit stand.

Nach dem Empfang geschah denn auch das Unglück, und jedermann, außer Tante Olga, vernahm von ferne ein langanhaltendes, klirrendes Geräusch von zerspringendem Glas. Man benahm sich natürlich als habe man von diesem Mißgeschick nichts gehört, wie sich das bei solchen Anlässen geziemt.

Nur einige, mit der ahnungslosen Gastgeberin am nächsten verwandte Leute bildeten in angemessener Entfernung von ihr eine Gruppe und diskutierten den Vorfall. Sie bedauerten die Katastrophe und ergingen sich in Mutmaßungen darüber, welchen Schlag es Tante Olga versetze, wenn sie davon erfahre.

«Veranstalten wir eine Geldsammlung!» rief Frau Nickerli, eine Freundin von Tante Olga, die sich zu ihnen gesellt hatte. Der Vorschlag wurde begeistert angenommen.

Contra-Schmerz gegen **Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus**

**Wirklich
Prima essen? ... Halt!**
Forsthaus Sihlwald
An der Autostrasse Zürich-Zug
Station Sihlwald. Telefon 92 03 01
Passanten-Zimmer Max Frei

P 20

Überschuss in meiner Kasse,
denn ich koche eben mit Speisefett
Marke „le Poulet“!

**Speisefett
Marke „le Poulet“**

gut und preiswert!

**Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte**
dann hilft
Dr. Buer's Reinlecithin
Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kur-
packung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien

**Auf
4 Franken
1 Franken
Gewinn!**

Für 4 gefüllte Rabattkarten erhalten Sie im
«MERKUR» Fr. 4.— in bar oder 5 Franken in
Reisemarken.

MERKUR
Kaffee-Spezialgeschäft

Da jedermann sein Scherflein beisteuerte, hatte man bald den Betrag zusammen, um das ganze Kristall ersetzen zu können. Tante Olga gab man vor, für Wohltätigkeitszwecke zu sammeln.

Kurz bevor aufgetischt wurde, brachte das Lieferungsauto eines Haushaltsgeschäftes das neue Geschirr und Tante Olga schien beim Festtagsschmaus die kleine Veränderung gar nicht zu merken. Alle atmeten erleichtert auf und die Feier ging in schönster Harmonie zu Ende.

Als sich Vetter Ernst als Erster vom Geburtstagskind verabschiedete, sagte Tante Olga laut und allen vernehmlich: «Ach, alle Leute sind so nett zu mir. Denke dir, Frau Nickerli schenkte mir einen niedlichen Papagei zum Geburtstag. Ja, und für heute nachmittag hat sie mir sogar ihr Kristall zur Verfügung gestellt!»

Victor T. Roshard

Der Selbstbedienungsladen

Anfänglich war ich Feuer und Flamme für diese Erfindung. Welch herrliche Erleichterung, nicht am Ladentisch warten zu müssen bis man dran kommt, sondern mit einem Körbchen bewaffnet ungehindert und frei an all den Herrlichkeiten vorbeispazieren zu können und sich wie im Schlaffenland selbst zu bedienen! Diese Begeisterung ist bei mir einer Art Furcht gewichen, den SBL zu betreten, weil ich nämlich dort jedesmal mindestens dreimal so viel einkaufte, als ich mir jeweils meinem Haushalt-Budget entsprechend vornehme. So betrete ich den SBL jetzt immer schüchtern und vorsichtig, vollgepfropft mit eisernen Vorsätzen der Standhaftigkeit — und verlasse ihn regelmäßig mit gefülltem Körbchen und leerem Portemonnaie! Zuerst dachte ich immer, nur wir Frauen seien so schwach all den Herrlichkeiten im SBL gegenüber, aber seit gestern bin ich beruhigt: auch unsern Gatten und Ehemännern geht's dort gleich: Mein Mann äußerte den Wunsch, einmal selbst rasch im SBL eine Tube Rasiercreme zu holen! Heimgebracht hat er außer dieser Tube: 1 kg Orangen (weil sie so gesund seien), 1 Tessen Brot (es sei so gluschtig), 4 Glühbirnen (sie seien so billig), 100 gr Coppa und 200 gr Fleischkäse (er dufte so fein), 250 gr Käse (er sehe sehr schön aus), 3 Pack Zeltli (sie seien so billig) und 2 Tafeln Schoggi (für die Kinder)!!!!

Nun habe ich aber innert einer Woche zwei aufregende Erlebnisse im SBL gehabt, die mir den letzten Rest gegeben haben! Vorgestern treffe ich auf meinem Wege zum SBL meine Mutter in der Stadt. Wir unterhalten uns und im Laufe des Gesprächs gibt sie mir als Geschenk für die Kinder ein Glas Honig, welches ich dankend in meine Kommissionstasche stecke.

Die Frau

Nachher betrete ich den SBL und mache meine gewünschten Einkäufe, indem ich das am Eingang in Empfang genommene spezielle Drahtkörbchen recht artig mit all den Herrlichkeiten fülle. Am Ausgang stelle ich wie gewohnt das gefüllte Drahtkörbchen dem Fräulein an der Kasse zum Bezahlen hin und denke nichts Böses, bis ich auf einmal das nette Fräulein ganz kreisrunde große Augen machen sehe, als sie die Waren aus dem Körbchen in meine Tasche legen will und dort am Grunde versteckt das Glas Honig entdeckt. Frägend schaut sie mich an, ob ich diesen Honig nicht zu bezahlen gedenke? Ich beeile mich zu sagen, daß ich diesen von meiner Mutter geschenkt bekommen habe, bemerke aber plötzlich, daß mich sämtliche Umstehenden samt dem Fräulein mit einem eigenartigen Grinsen betrachten! Schlußendlich gelingt es mir mit größter Mühe, das Fräulein von meiner Unschuld zu überzeugen — aber in Zukunft gehe ich nur noch mit leerer Tasche in den SBL!

Heute nun widerfuhr mir folgendes: Ich nahm meine beiden Kinder mit in den SBL. Am Eingang faßten wir ein Körbchen und gingen den verlockenden Ständen entlang, als wir vor dem Schokoladestand einer älteren bekannten Dame begegneten, die sich sofort mit uns unterhielt. Im Laufe des Gesprächs sagte sie plötzlich zu den Kindern: «So, Ihr liebe Chind, Ihr sind immer so brav, Ihr müend au emol öppis vo mir ha», und dabei greift sie aus ihrem Körbchen zwei große Tafeln Milkschokolade heraus und überreicht diese feierlich und großmütig meinen Sprößlingen, welche sich begeistert bei der lieben alten Dame bedanken und die Schoggi fest an sich pressen. Auch ich bedanke mich herzlichst bei ihr und daraufhin verabschiedet sie sich von uns und ich sehe sie lächelnd durch das Geschäft wandeln und an der Kasse vorbei den Laden verlassen.

Es ist der guten Frau sicher nicht eingefallen, daß ich nachher an der Kasse die Schoggi selbst bezahlen mußte!! Erika

Oscar Wilde über die Frauen

Frauen besitzen einen wunderbaren Instinkt. Alles entdeckten sie, nur das Nächstliegende nicht.

Frauen sind da, um geliebt, nicht um verstanden zu werden. (Mitgeteilt von K. N.)

Marcel Fabis
Volière
das Spezialitätenrestaurant
in LUZERN
Morgartenstrasse 5 b. Bahnhof

RESTAURANT PICCOLI
ACCADEMIA
TEL. 23 62 43

Italienische Spezialitäten
GÜGGELI!!!
für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

von Heute

SDG

Nein! Das ist keine neue Partei. Nein, das ist keine Abkürzung für etwas Schweizerisches, Soziales oder Sauschönes. Das heißt ganz einfach SDG — sälber debi gsii! Während die landläufige, um nicht zu sagen klassische Bezeichnung wüwa — wüekli wahr, für alle Begebenheiten, also auch solche die man aus Freundeskreisen vernimmt — ehrenwörtlich, versteht sich — stehen kann, gilt der Ausdruck SDG — sälber debi gsii, nur für Selbsterlebtes, ja, er wird immer ein gewisses persönliches Fluidum heraufbeschoßen. Zum Beispiel so:

Ort der Handlung: Lebensmittelgeschäft.
Zeit: Vormittags zehn Uhr dreißig bis
Personen: Verkäuferin, die Waren verkauft (verkaufen soll)
Hausfrau, die Waren kauft (kaufen will)

Verkäuferin: Wer chunnt jetzt dra?
Hausfrau: Ich. Sie Fräulein, was hänzi Fleischigs?

V.: Mir händ Servela oder Fleischchäs.
H.: Jä, isch de Fleischchäs frisch?
V.: Ja er isch grad hüt am morge frisch cho.
H.: Jä und susch händ Si nüt?
V.: Moll, da hets na Schüblig zum heif mache, oder Emmetalerli, nu mues mer die zerscht choche.
H.: Jä cha mer die nid chalt ässe?
V.: Momoll, das chönd Si scho, nur müend Si si zerscht choche und dänn chalt werde la.

H.: Und heif cha mers au ässe?
V.: Ja mer chas au heif ässe.
H.: Und wa händ Si susch no?
V.: Ochsemuulsalat hets no.
H.: Isch er frisch?
V.: Ja, ganz frisch.
H.: Wieviel isch es?

Die Verkäuferin trägt den Ochsenmaulsalat zur Waage, wiegt ihn.

V.: Echli mee als zweihundert Gramm.
H.: Und was choscht das?
V.: En Franke füzää.
H.: Je nei, das isch mer z tüür.
V.: Sagt gar nichts. (Dienst am Kunden)

H.: Und Fleischchäs hänzi au?
V.: Ja das hämer au.
H.: Zeiged Si en emal.
V.: Zeigt den Fleischkäs.
H.: Jää de gseef aber nümme eso frisch us - - - wüssezi was, gänzmer zwei Ser-vela!

Von der Verkäuferin aus gesehen, war das bestimmt Dienst am Kunden. Warum eine Hausfrau einfach in ein Lebensmittelgeschäft geht, und halt lueget was es hüt, statt sich zuhause ein kleines Spickzetteli zu schreiben, das sagt uns vielleicht Bethli. Ich aber will keine glühenden Kohlen auf mein Haupt sammeln, die nächsten beiden Kundinnen sagten ihre Wünsche schneller als die Verkäuferin bedienen konnte, und so kam ich noch vor zwölf Uhr nullnull zu meinem Päckli Zigaretten. Uebrigens:

SDG — ha

Luise, die Perle aus der Ostschweiz

«C'est moi», sagte Dupont, citoyen genevois.

«Merkwürdig, daß die Genfer nicht Französisch können», meinte Luise. «Bei uns weiß jeder, daß es heißt: C'est je.

«Der Arme», sagte Luise ein andermal, «hat eine Hand im Krieg verloren; jetzt muß er eine Hypothese tragen.»

«Excusez», sagte ich, als ich Luise aus Versehen auf den Fuß trat.

«Dolce far niente», antwortete sie höflich.
Ines



«Sport treiben? Ja, aber in mäßigen Grenzen.»
Copyright by «Punch»

Liebes Bethli!

In meinem hundertjährigen Kochbuch lese ich zu meinem Schrecken und Ergötzen folgendes Rezept:

Mohren- oder Kellersesel-Saft

Dieser Saft ist besonders gut für Kinder, die hart zahnern. Man sucht diese Thierchen in den Kellern unter den Fässern, oder unter altem verfaultem Holze, wo es feucht ist, man nimmt jedesmal 20, und wascht sie sauber ab, sie müssen aber noch alle leben. Hernach thut man sie in einen kleinen steinernen Mörser, zerreibt sie ganz fein, thut dann eine halbe Tasse voll Wasser oder ungesalzene Fleischbrühe dazu, und preßt sie durch ein feines Tüchlein aus, so stark man kann, und giebt sie den Kindern zu trinken, des Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, des Abends zwischen 4 und 5 Uhr.

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

In jeden Rucksack gehört eine



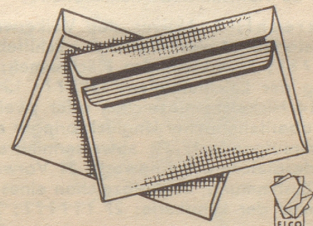
Die Thermosflasche für Anspruchsvolle!

Rössli-Räddli

nur im Hotel Rössli Flawil

vor züglich

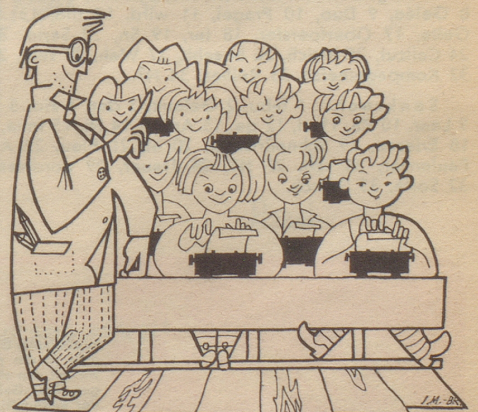
SAUBER - RASCH - HYGIENISCH
mit



Elco Adhésa

SELBSTKLEBE-BRIEFUMSCHLÄGEN

Erhältlich in guten Fachgeschäften



... alle lernen auf HERMES

**FUSSBRENNEN?
MUDE FÜSSE?**
dann sofort
ARROW EMULSION
PARFAL 26666 IN ALLEN GUTEN
FACHGESCHÄFTEN

Hotel Hecht Appenzell

altbekannt, altbewährt. All guet und gnuag.
Morgentaler Kegelbahn. Tägl. Kurorchestra
Neu renoviert! Ferien-Arrangements.
Telephon 87383 Besitzer: A. Knechtle

